

Tagungsbericht über das 18. Jahrestreffen der AG Mündlichkeit des Symposium Deutschdidaktik (SDD) am 12.–13. Januar 2024 (via Zoom)

Denise Robbins / Nicole Wahl

Das 18. Jahrestreffen der Arbeitsgruppe Mündlichkeit des Symposium Deutschdidaktik (SDD) fand am 12. und 13. Januar (aufgrund eines kurzfristigen Bahnstreiks) digital via Zoom statt. Die Organisation und Leitung der Tagung oblag den Vorsitzenden der AG Mündlichkeit, *Judith Kreuz* (Pädagogischen Hochschule Zug) und *Felix Böhm* (Universität Kassel). An der Tagung nahmen 32 Personen aus Deutschland und der Schweiz teil. Das Programm der Tagung umfasste neun Vorträge und zwei Datensitzungen, die sich mit aktuellen Projekten, Daten und Forschungsansätzen aus dem Bereich der Mündlichkeit in der Deutschdidaktik auseinandersetzen. Die Eröffnung der Tagung erfolgte durch Grußworte der Vorsitzenden und einer anschließenden Vorstellungsrunde der Beteiligten.

Denise Robbins (Bergische Universität Wuppertal): Kollaborationsmodi beim lernbezogenen Helfen im Deutschunterricht (Vortrag)

Im Rahmen des ersten Vortrags untersuchte Denise Robbins gesprächsanalytisch die schüler*innenseitige Kollaboration beim lernbezogenen Helfen im Deutschunterricht der Primar- und Sekundarstufe I. In Anlehnung an Kendrick/Drew (2016) und Wakke/Heller (2022) konzeptualisierte sie das Helfen zunächst als eine sequenziell organisierte Aktivität, die darauf abzielt, Probleme seitens des/der Hilferezipient*in interaktiv zu lösen. Sie stellte außerdem heraus, dass Unterstützungsaktivitäten im Unterricht oftmals Komponenten einer komplexen Multiaktivität konstituierten, was die Entfaltung der Hilfesequenzen sowie die Zusammenarbeit der Lernenden bei der Problemlösung signifikant beeinflusst. Vor diesem Hintergrund förderte die Vortragende anhand kontrastiver Analysen verschiedener Datenbeispiele zwei zentrale Befunde zutage: Zum einen zeigte sie, dass die Lernenden auf verschiedene interaktive Praktiken zurückgreifen, um lernbezogene Problemstellungen interaktiv zu bewältigen. Das Spektrum der Hilfepraktiken erstreckt sich dabei von wenig komplexen lokal und paarsequenziell organisierten Praktiken wie dem Beantworten von Informationsfragen bis hin zu komplexen diskursiven Praktiken wie dem Erklären. Auf Basis der interaktiv hergestellten *participation frameworks* (Goffman 1979) und *epistemic ecologies* (Goodwin 2010) präparierte Denise Robbins außerdem unterschiedliche, von den Praktiken z. T. unabhängige Kollaborationsmodi heraus: Zum einen zeichnete sie einen eher *präsentierenden* Modus nach, in dem die epistemische (und kommunikative) Verantwortung für den Problemlöseprozess und die Wissenskonstruktion primär bei der helfenden Person liegt. Diesem stellte sie einen eher *ko-konstruktiv-unterstützenden* Modus gegenüber, der sich durch eine geteilte epistemische Verantwortung und eine gemeinsame Entwicklung von Problemlösungen auszeichnet. Die Vortragende schlussfolgerte, dass die Hilfepraktiken im Verbund mit den Kollaborationsmodi qualitativ variierende inhaltliche sowie sprachlich-diskursive Lerngelegenheiten evozieren.



In der anschließenden Diskussion wurden mitunter Fragen zur Zusammensetzung von wirkungsvollen Lerngruppen besprochen. Während im didaktischen Diskurs oftmals das Potenzial leistungsheterogener Lerngruppen betont und hervorgehoben wird (beispielsweise in der Diskussion um das jahrgangsübergreifende Lernen), deuten die skizzierten Befunde zur Gelegenheit der ko-konstruktiven Erarbeitung von Problemlösungen bei Schüler*innen mit äquivalenten epistemischen Status auch auf die Förderlichkeit leistungshomogener Lerngruppen hin. Darüber hinaus wurden Fragen diskutiert, die den Aspekt der Multiaktivität in den Mittelpunkt stellten. So wurde beispielsweise das Schlagwort der *epistemischen Ökonomie* aufgeworfen, die aufgrund der schüler*innenseitigen simultanen Involviertheit in korrelevante Unterrichtsaktivitäten in der großen Anzahl an lokal organisierten Hilfesequenzen sichtbar wird.

**Jonathan Tadres (Pädagogische Hochschule Zug):
Über sprachliche Richtigkeit sprechen.
Daten zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit (Vortrag)**

Im zweiten Beitrag stellte Jonathan Tadres sein jüngst aufgenommenes Dissertationsprojekt *Über sprachliche Richtigkeit sprechen* vor. Innerhalb dieses Projekts beschäftigt er sich übergeordnet mit der Frage, wie Schüler*innen in der Primarstufe sowie in der Sekundarstufe I und II in Peer-Interaktionen – genauer: in Schreibkonferenzen – ihre eigens produzierten Texte sprachlich-formal überarbeiten und inwieweit sie dabei ihr grammatisch-orthographisches Wissen als Ressource für die Textüberarbeitung nutzen. Unter Einbezug des aktuellen Forschungsstandes zeigte der Vortragende, dass Lernende sich, obwohl in Schreibkonferenzen das Ziel primär auf der interaktiven Bearbeitung tiefenstruktureller Probleme liegt, vor allem auch auf die Revision von Oberflächenmerkmalen wie sprachliche Richtigkeit und Angemessenheit konzentrieren.

Vor diesem Hintergrund präsentierte der Vortragende sodann methodische Überlegungen zum Studiendesign und begründete zunächst die Eignung der Schreibkonferenz als Erhebungssetting. In diesem Zusammenhang argumentierte Jonathan Tadres, dass sprachlich-formale Revisionen nicht nur integraler Bestandteil von Schreibkonferenzen seien, sondern sie in diesem spezifischen Kontext darüber hinaus von den Lernenden sprachlich-diskursiv ausgehandelt würden. Damit würden die interaktiven Entscheidungsprozesse innerhalb der Peer-Gespräche zu beobachtbaren – und infolgedessen auch zu analysierbaren – Ereignissen. Methodisch verortete er die Studie in der interaktionalen Diskursanalyse: Unter Bezugnahme auf das Beschreibungsmodell GLOBE von Hausendorf/Quasthoff (2005) strebt das Dissertationsprojekt die empirische Rekonstruktion der *Jobs*, die die Lernenden innerhalb von Korrektursequenzen bearbeiten, der *semantisch-pragmatischen Mittel*, die sie zur Erledigung der Jobs nutzen, und der *sprachlichen und körperlichen Formen*, mittels derer die Lernenden diese Mittel realisieren, an. Anhand einer exemplarischen Analyse eines Transkriptbeispiels führte der Vortragende schließlich erste Befunde zur sequenziellen Organisation von Korrektursequenzen vor und identifizierte dabei das *Konstatieren der Notwendigkeit für eine Korrektur*, das *Anbringen eines Korrekturvorschlags*, die *Kontrolle der Korrektur* sowie den *Abschluss* als wiederkehrende Gesprächsaufgaben.

Im Anschluss an den Vortrag wurden neben Fragen zur Stichhaltigkeit und Nachvollziehbarkeit der theoretischen und methodischen Fundierung, die der Vortragenden an das Plenum richtete, unter anderem auch Fragen zur Reichhaltigkeit des Datenmaterials und zum Variantenspektrum der Korrektursequenzen diskutiert. Es wurde außerdem dazu angeregt, die Unterscheidung zwischen sprachlicher Richtigkeit und sprachlicher Angemessenheit in den Analysen verstärkt zu berücksichtigen, um vor diesem Hintergrund gegebenenfalls abweichende sequenzielle Entfaltungen zu rekonstruieren.

**Anne Weiland (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg):
Sprachliches Handeln in dyadischen Interaktionen
sprachlich-kommunikativ heterogener Kinder im
jahrgangsgemischten Grundschulunterricht (Vortrag)**

Den dritten Vortrag des ersten Tagungstages hielt Anne Weiland. Sie präsentierte ihr Dissertationsprojekt, das sich zum Zeitpunkt der Tagung im Anfangsstadium befand und im Rahmen dessen sie sich mit dem sprachlichen Handeln in Peer-Interaktionen im jahrgangsgemischten, inklusiven Grundschulunterricht befasst. Zu Beginn ihres Vortrags beleuchtete die Referentin die Charakteristika eines sprachsensiblen Unterrichts und hob dabei insbesondere die Rolle der Lernenden hervor. Diese stellten, neben den Lehrkräften, zentrale Akteure in den unterrichtlichen (Sprach-)Lernprozessen dar und hätten insofern gleichermaßen das Potenzial, als Sprachmodelle zu fungieren. Vor dem Hintergrund dieser Annahme sowie auf Basis bisheriger Forschungsbemühungen, die erste Evidenz für das sprachförderliche Potenzial der Peer-Group im frühkindlichen Bereich sowie im altershomogenen Unterricht lieferten, formulierte sie sodann ihre Forschungsfragen: Wie gestaltet sich sprachliches Handeln in dyadischen Interaktionen sprachlich-kommunikativ heterogener Kinder im jahrgangsgemischten Grundschulunterricht? Lässt sich Mikroscaffolding in den Interaktionen beobachten? Mit welchen (sprachlichen) Hilfen unterstützen sich Lernende in ihrem sprachlichen Handeln?

Unter Berücksichtigung dieser Fragestellungen skizzierte Anne Weiland das geplante Erhebungssetting und methodische Vorgehen: Vorgesehen ist ein quasi-experimentelles Setting, das die Bearbeitung einer sprachanregenden Aufgabe durch je zwei Kinder mit unterschiedlichen sprachlich-kommunikativen Ausgangslagen beinhaltet. Die dyadischen Peer-Gespräche sollen videografiert und anschließend mittels inhaltsanalytischer Methoden (Mayring 2022) anhand eines deduktiv entwickelten und induktiv erweiterten Kategoriensystems ausgewertet werden. Die Vortragende wies darüber hinaus auch auf die Möglichkeit eines gesprächsanalytischen Vorgehens hin und stellte beide Varianten bzw. die Idee einer Methodenkombination zur Diskussion. Abschließend präziserte sie ihre Überlegungen zur Konzeption der sprachanregenden Aufgabe. So sei darauf zu achten, dass sich die Kinder als Expert*innen erleben, um sprachselbstbewusster zu handeln. Weitere Parameter wie z. B. die Offenheit vs. die Vorstrukturiertheit der Aufgabe oder die Integration praktischen Handelns seien noch zu spezifizieren.

In der anschließenden Diskussion wurden die Abwägungen der Vortragenden zum methodischen Vorgehen sowie zur Aufgabenkonzeption aufgegriffen und vertiefend diskutiert. In Bezug auf Letzteres wurde mitunter darauf hingewiesen, dass

die sprachanregende Aufgabe auch im Hinblick auf die Facetten sprachlichen Handelns zu gestalten sei, die im Rahmen des Projekts untersucht werden sollen. Es wurde außerdem vorgeschlagen, die Aufgabe auf die Erarbeitung eines sprachlichen Produkts (z. B. einer mündlichen Präsentation) auszurichten, um sicherzustellen, dass sich die Lernenden tatsächlich sprachliche Rückmeldungen geben. Grundsätzlich könne aus Sicht des Plenums auch die Durchführung einer Pilotierung für die Konzeption der sprachanregenden Aufgaben förderlich sein.

**Daniel Müller-Feldmeth / Oliver Spiess / Tamara Koch
(Universität Basel): Mündliche Argumentationskompetenz
von Schulkindern: Analyseansätze und Konzeption argumentativer
Fähigkeiten im Primarschulalter (Vortrag)**

Daniel Müller-Feldmeth, Oliver Spiess und Tamara Koch stellten in ihrem Vortrag qualitative und quantitative Befunde aus dem Projekt KompAS (Kompetenzniveaus mündlichen Argumentierens unter Schulkindern) vor. Die Studie untersucht auf Basis von quasi-experimentell erhobenen Peer-Gesprächsdaten unter Verwendung qualitativ-gesprächsanalytischer Ansätze sowie quantitativer Methoden die Ausprägungen argumentativer Praktiken bei sieben- bis zwölfjährigen Schulkindern. Im Vortrag gingen die Referent*innen übergeordnet der Frage nach, wie Fragen in argumentativen Kontexten von Primarschulkindern realisiert und verwendet werden. Denn aufgrund ihrer Bedeutung für den interaktiven Vollzug des mündlichen Argumentierens konstituiere das Stellen von und Reagieren auf Fragen eine Facette mündlicher Argumentationskompetenz. In den vorgestellten Analysen wurden innerhalb des argumentationstypischen Kernjobs Begründen und Klären vor allem Klärungsbedarf anzeigende und begründende Fragen sowie die Funktion der Vor-Vorfeldbesetzung in diesen Fragen betrachtet.

Anhand der quantitativen Analysen zeigten die Vortragenden zunächst, dass Klärungsbedarf markierende Fragen seltener im Vor-Vorfeld besetzt sind als begründende (Ergänzungs-)Fragen. Fragen des ersten Typs weisen häufig keinen Bezug zu Vorgänger*innenäußerungen auf. In diesem sequenziellen Kontext bleibt das Vor-Vorfeld mehrheitlich unbesetzt und die formulierten Fragen beinhalten weder eine Kohäsionsmarkierung noch einen *account*. Anschließend rekonstruierten die Vortragenden anhand qualitativer Analysen der begründenden Ergänzungsfragen die Funktion der Vor-Vorfeldbesetzungen: An exemplarischen Transkriptbeispielen zeichneten sie die modalisierende Wirkung von *aber*, *ja*, und *und* im Vor-Vorfeld nach. Diese dient u. a. der Markierung und Projektion einer in der Regel begründeten, ablehnenden Sprecher*innenhaltung (*aber*, *ja*, *und*) bzw. der Schaffung eines ko-konstruktiven Raums (*wenn*-Konditionale). Zu prüfen sei im nächsten Schritt unter anderem, wie sich das Markierungsverhalten in Abhängigkeit von der Schulstufe verändere.

In der anschließenden Diskussion wurden die Befunde mitunter vor der Frage ihres didaktischen Nutzens besprochen. Dabei wurde die Studie in der Grundlagenforschung verortet, die das Ziel verfolgt, das für die Entwicklung didaktischer Konzepte erforderliche Wissen zu generieren. Die Fokussierung auf Fragen als ein relevantes argumentatives Mittel, das in der mündlichen Argumentationsdidaktik bislang eher unberücksichtigt blieb, sowie die Betrachtung aus Erwerbsperspektive wurde als gewinnbringend eingeschätzt.

Nadine Nell-Tuor (Pädagogische Hochschule Zug): Einander zuhören – personenvermitteltes Zuhören im Unterricht (Datensitzung)

Auf die ersten Vorträge folgten zwei parallele Datensitzungen. In einer der Datensitzungen stellte Nadine Nell-Tuor Gesprächsdaten aus dem Projekt "Wie hören wir uns zu? – Zuhörstrategien in der Schule" vor, das das Ziel verfolgt, die Praxis personenvermittelten Zuhörens empirisch zu untersuchen und darauf basierend in Kooperation mit Lehrpersonen didaktische Angebote für den Unterricht zu konzipieren.

Nach einer kurzen Vorstellung des Projekts sowie des Forschungsinteresses wurden zwei videografierte unterrichtliche Peer-Gespräche, die sich in unterschiedlichen Unterrichtsphasen ereigneten (Arbeitsphase bzw. freie Arbeitszeit), inklusive der dazugehörigen Transkripte gesichtet und kontrastierend diskutiert. Die Teilnehmenden wurden dazu aufgefordert, ihren analytischen Blick insbesondere auf das Zuhörverhalten der Primarstufenschüler*innen, die zuhörbezogenen Unterstützungsprozesse sowie auf die Zuhöranforderungen, die sich in den Daten beobachten ließen, zu richten. Bevor sich das Plenum den inhaltlichen Fragen zuwandte, wurden die methodischen Herausforderungen der gesprächsanalytischen Untersuchung des personenvermittelten Zuhörens deutlich: Aufgrund der Interaktivität und der Salienz von Sprachproduktion in Gesprächen wurde die Analyse der eher impliziten und subtilen Zuhöraktivitäten als besonders anspruchsvoll wahrgenommen.

Zu Beginn der analytischen Auseinandersetzung mit den Transkriptbeispielen diskutierten die Teilnehmenden ausführlich eine Gesprächssequenz, innerhalb derer die Schüler*innen Verstehensschwierigkeiten in Bezug auf den von der Lehrperson mündlich vermittelten Arbeitsauftrag interaktiv aushandeln. Bezogen auf das Zuhörverhalten der Schüler*innen und die Zuhöranforderungen beobachtete das Plenum, dass die Lernenden bei der Klärung des Letzteren ihr Aufgabenverständnis (zunächst) eher implizit verbalisieren. Eine Explizierung dessen erfolgt erst, als sich dies aufgrund des vorliegenden Missverständnisses als interaktiv erforderlich erweist. Aus dieser Beobachtung leiteten die Teilnehmenden eine Zuhöranforderung ab, die in der rezeptiven Wahrnehmung von Missverständnissen und einem angemessenen produktiven Umgang mit diesen besteht.

Angesichts der interaktiven Komplexität von Unterricht und der hohen Zahl an (potenziellen) Gesprächspartner*innen wurden daraufhin Anforderungen besprochen, die im Zusammenhang mit der Teilnehmendenkonstellation von Mehrparteiengesprächen stehen: Aufgrund der Vielzahl an potenziellen "Zuhörquellen" im Unterricht ließen sich das Entscheiden darüber, wem wann zuzuhören sei, sowie das Erkennen von relevanten Zuhörsituationen als weitere Anforderung personenvermittelten Zuhörens rekonstruieren. Mit diesen Anforderungen sei auch eine Strategie eng verbunden, die in der Diskussion als *aktives Weghören* bezeichnet wurde. Diese konstituiere sich über ein multimodal wahrnehmbares Abwenden und ist z. B. dann zu erkennen, wenn Lernende sich nicht in eine mitschüler*innenseitig initiierte Aktivität involvieren ließen.

**Rebecca Knobloch (Bergische Universität Wuppertal):
Gruppendiskussionen als Lernkontext im Praxissemester –
Aneignungsprozesse angehender Deutschlehrkräfte (Datensitzung)**

Im Rahmen der anderen Datensitzung, die von Rebecca Knobloch gestaltet wurde, stand die Frage, wie sich Studierende die Kernpraktik lernprozessbegleitende Diagnostik (LPD) im Bereich Lesen im Rahmen eines Praxissemesterkurses aneignen, im Fokus.

Rebecca Knobloch stellte einen längeren Gesprächsauszug aus ihrem Gesamtkorpus vor, welches neben den aufgezeichneten Gesprächen aus sieben Gruppendiskussionen eines Praxissemesterseminars auch schriftliche Essays umfasst. Der präsentierte Gesprächsauschnitt wurde in Form einer Audioaufnahme sowie eines zugehörigen Transkripts bereitgestellt und umfasste eine Gruppendiskussion unter Studierenden zum Thema Lesediagnostik. Die Aufgabe der Studierenden bestand darin, für ein konzeptualisiertes Fallbeispiel adäquate Interventionsstrategien und Lernziele zu identifizieren und zu definieren. Die Teilnehmenden der Tagung wurden dazu aufgefordert, ihre analytischen Einsichten und Überlegungen bezüglich der in der Diskussion beobachtbaren Wissenskonstruktionsprozesse der Studierenden zu teilen. Insbesondere sollte diskutiert werden, auf welche Wissensressourcen die Studierenden in der Gruppendiskussion zurückgreifen.

Die Tagungsteilnehmenden hoben zunächst hervor, dass die Studierenden sich in einer Phase der explorativen Suche hinsichtlich der Bearbeitung der Aufgabenstellung befänden, in der vorrangig allgemeindidaktisches im Gegensatz zu fachdidaktischem Wissen rekonstruiert würde. Dies äußere sich darin, dass nur ein limitiertes Fachwissen zum Thema Lesediagnostik erkennbar ist. Dieses Wissen wird oftmals in einer distanzierten Weise präsentiert, wodurch lediglich vage Aussagen getroffen werden. Ferner wurden die verschiedenen Rollen betrachtet, die die Studierenden innerhalb des Gesprächs einnahmen.

Bezüglich möglicher Analysezugänge zum Gesamtdatenmaterial wurde vorgeschlagen, zunächst einen (empirischen) Fokus auf das explizite und implizite Markieren von Wissenslücken zu legen, um zu identifizieren, auf welcher Ebene Wissen vorhanden sei, wie daraufhin Wissen konstruiert werde und wie dieses Wissen dann sprachlich realisiert werde. Ein weiterer Ansatz beschäftigte sich damit, wie Wissensasymmetrien markiert würden und welchen Beitrag das Reaktivieren vagen Vorwissens ("Das hatten wir doch schonmal", "wie hieß das nochmal?") vor diesem Hintergrund auf die ko-konstruktive Wissenskonstruktion (in den Daten) leiste.

**Laura Hüser (Technische Universität Chemnitz):
Entwicklung der pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten von
Kindern mit Förderbedarf Sprache. Methodische Zugänge im Bereich
Pragmatik und Kommunikation (Vortrag)**

Im Anschluss an die Datensitzungen leitete Laura Hüser den zweiten Vortragsblock mit einem Einblick in ihr Dissertationsprojekt ein, das die pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten von Kindern mit einem diagnostizierten Förderbedarf im Bereich Sprache erforscht. Unter pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten versteht die Vortragende in Anlehnung an Sallat/Spreer (2017) ein komplexes Konstrukt, das Fähigkeiten ganz unterschiedlicher Domänen bündelt, etwa Fähigkeiten in den

Bereichen gelingende, sozial angemessene Kommunikation, Realisation von Sprecher*innenwechseln und Sprechakten oder Verstehen impliziter Inhalte. Ziel der längsschnittlich anlegten Studie ist es, die Entwicklung dieser Fähigkeiten in den ersten beiden Schuljahren bei Kindern mit Förderbedarf Sprache zu skizzieren. Dabei sollen auch Zusammenhänge zwischen spezifisch ausgeprägten strukturellen Sprachprofilen und den pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten der Kinder herauspräpariert werden.

Das methodische Vorgehen beschrieb die Vortragende wie folgt: Die sprachstrukturellen und pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten der Kinder (n=80) wurden zu vier verschiedenen Messzeitpunkten mittels verschiedener Tests erfasst. So wurden Sprachstandserhebungen zu den Sprachbereichen (SET 5-10), aus denen dann die Sprachprofile generiert werden, Verfahren zur Erfassung der nonverbalen Kognition (CFT 1-R) sowie verschiedene standardisierte Tests im Bereich Pragmatik (CELF-5; MSVK) durchgeführt und quantitativ ausgewertet. Ein von den Erziehungsberechtigten ausgefüllter Anamnesebogen komplettierte das Datenkorpus. Die Vortragende gab daraufhin einen Einblick in das Instrumentarium und reflektierte verschiedene methodische Zugänge im Bereich Pragmatik und Kommunikation sowie mit ihrem Projekt verbundene (methodische) Herausforderungen. Laura Hüser schloss ihren Vortrag mit der Formulierung erster entwicklungsbezogener Hypothesen ab: Sie vermutete eine verzögerte Entwicklung einiger Fähigkeitsdimensionen und stufte dies als folgenreich für die kommunikative Teilhabe ein.

Diskutiert wurde im Anschluss die Frage, wie und welche Art von Erkenntnissen aus den erhobenen Daten abgeleitet werden können. In diesem Zusammenhang wurde besprochen, dass mit dem vorliegenden Datenmaterial und dem quantitativen Zugriff lediglich die Erfassung bestimmter Dimensionen der pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten möglich sei.

**Nina Gregori (PH Fachhochschule Nordwestschweiz):
Mündlichkeit im sprachbewussten Fachunterricht –
fachdidaktische Entwicklungsforschung im 'third space' (Vortrag)**

Im Rahmen des abschließenden Vortrags am ersten Tag des AG-Treffens präsentierte Nina Gregori ihr aktuelles Projekt, das erst im Januar 2024 startete. In diesem interdisziplinären Projekt entwickeln PH-Dozierende in Zusammenarbeit mit Praxislehrkräften Lehr-Lernarrangements für die Förderung des mündlichen Sprachgebrauchs im sprachbewussten Fachunterricht. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen anschließend in die berufspraktische Lehrkräfteausbildung integriert werden. Die Vortragende erörterte zunächst die Ausgangslage und den theoretischen Hintergrund des sprachbewussten Fachunterrichts. Dieser verfolge das Ziel, das fachliche Lernen mittels eines bewussten Einsatzes der Sprache zu ermöglichen (Schmellentin/Lindauer 2020). Bisherige Konzepte fokussierten vorrangig auf das Leseverstehen der Schüler*innen.

Ziel des Projektes ist es, mittels Design-Based Research (DBR) spezifische Lehr-Lernarrangements im Themenfeld Mündlichkeit des sprachbewussten Fachunterrichts zu entwickeln und gleichzeitig empirisch fundierte theoretische Einsichten zu generieren. Anschließend stellte Nina Gregori den methodologischen Rahmen des DBR (Husmann et al. 2013) vor – ein Ansatz, der in Deutschland eine

wachsende Relevanz erfährt, bisher in der Deutschdidaktik aber vergleichsweise wenig Beachtung gefunden hat.

Im Detail beschrieb die Vortragende das Vorgehen des Entwicklungsforschungsprojekts: In der ersten Phase sollen drei Praxislehrpersonen in Kollaboration mit PH-Dozierenden jeweils ein Lehr-Lernarrangement für den Unterricht in den Fächern Geschichte, Englisch und Sport entwickeln. Diese Lehr-Lernarrangements werden auf Basis theoretischer Erkenntnisse in drei iterativen Zyklen erprobt, evaluiert und optimiert (Prediger 2021). In der zweiten Phase des Projekts werden die inhaltlichen und methodischen Erkenntnisse aus der ersten Projektphase für die berufspraktischen Studien adaptiert und im Rahmen des dritten Partnerschulpraktikums implementiert. Die Kollaboration im "third space" erweitert die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Hochschule im Kontext der berufspraktischen Studien um den Aspekt der Entwicklungsforschung.

Anschließend präsentierte Nina Gregori vertiefte Einblicke in das Teilprojekt im Fach Englisch, welches die Moderationskompetenzen der Schüler*innen betrachtet. Sie stellte die *Conjecture Map* (Sandoval 2014) als Instrument des systematischen Zugangs im Rahmen der Design-Based Research vor. Von den entwickelten Lehr-Lernarrangements werden Designprinzipien abgeleitet, die eine Übertragbarkeit auf andere Lehr- und Lernkontexte ermöglichen sollen. Die empirischen Analysen umfassen die Auswertung von Videoaufnahmen der Unterrichtsgespräche mittels 360-Grad-Kameras aus interaktionsanalytischer Perspektive sowie von Fragebogen- und Interviewdaten aus inhaltanalytischer Perspektive.

In der darauffolgenden Diskussionsrunde lag der Fokus sowohl auf dem innovativen Forschungsansatz des Design-Based Research als auch auf der Bedeutung des Fachs Englisch im Kontext des sprachbewussten Fachunterrichts. Es wurde intensiv über die methodische Ausgestaltung und die Limitationen des DBR-Ansatzes diskutiert, insbesondere im Hinblick auf die lokale Theoriebildung. Das Plenum erachtete die enge Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Schulpraxis als vielversprechend für die Erprobung didaktischer Settings und plädierte für eine erneute Vorstellung des Projekts zu einem fortgeschrittenen Zeitpunkt.

Lisa Mehmel (Universität Kassel): Lehrpersonenseitige Steuerungsverfahren der Deutungsentwicklung in Unterrichtsgesprächen über Bilderbücher (Vortrag)

Den zweiten Tag des AG-Treffens eröffnet Lisa Mehmel. Sie stellte in ihrem Vortrag Analyseergebnisse zu einer spezifischen Fragestellung ihres laufenden Dissertationsprojekts vor, das sich der interaktiven Deutungsentwicklung in Unterrichtsgesprächen über Bilderbücher mit hohem Polyvalenzgrad widmet. Konkret fokussiert sie die Frage, wie Lehrkräfte Unterrichtsgespräche über Literatur inhaltlich hinsichtlich der kollektiven Deutungsentwicklung steuern. Sie hob hervor, dass literarische Texte, insbesondere aufgrund ihrer inhärenten Mehrdeutigkeit, ein erhebliches Potential für diverse Deutungsansätze und die gemeinsame Diskussion dieser böten, was sie für den Unterricht besonders wertvoll machten (z. B. Ritter 2016). Als Steuerungsverfahren definierte sie jene Praktiken der lehrpersonenseitigen Steuerung, die auf der inhaltlichen Ebene bzw. der der kollektiven Deutungsentwicklung anzusiedeln seien. Die Datenbasis ihres Forschungsprojektes bilden Videoaufnahmen von Unterrichtsgesprächen in fünf Grundschulklassen, die sich mit

dem Bilderbuch "Unsichtbar in der großen Stadt" von Sydney Smith auseinanderzusetzen. Die methodische Herangehensweise orientiert sich an den Prinzipien der Gesprächsanalyse (z. B. Heller/Morek 2016). Darüber hinaus werden die mikroanalytisch untersuchten Sequenzen aus einer literaturdidaktischen Perspektive reflektiert.

Im weiteren Verlauf ihres Vortrags stellte Lisa Mehmel zwei charakteristische Analyseergebnisse vor, welche exemplarisch die Bandbreite der spezifischen verbalen Gestaltung durch die Lehrkräfte im Hinblick auf die Entwicklungen von Deutungen illustrierten: Das erste Beispiel veranschaulichte eine geringe inhaltliche Steuerung seitens der Lehrkraft, während das zweite Beispiel eine intensive Steuerung demonstrierte. Im Rahmen dieser Betrachtung identifizierte die Vortragende zwei distinkte Typen: einen aufbereitend-vorzeichnenden und einen moderierend-organisierenden Ansatz.

Diesem Zusammenspiel zwischen identifizierten Gesprächsstrukturen und literarischer Deutung (als Facette des literarischen Lernens) wird die Referentin in ihrem Forschungsprojekt noch weiter nachgehen, um mögliche Erkenntnisse für die Potentiale literarischen Lernens abzuleiten. Laut der Vortragenden ist ein erster vorsichtiger Befund, dass bei dem moderierend-organisierenden Ansatz höhere (literarische) Kompetenzen im Bereich der Sinndeutungskompetenz auf Seiten der Schüler*innen festzustellen seien.

Die abschließende Diskussion widmete sich primär der differenzierten Betrachtung der Zugzwänge in den vorgestellten Gesprächsbeispielen. Dabei wurde die Notwendigkeit einer zusätzlichen Kategorie von Zugzwängen erörtert – insbesondere die Frage, ob die Konzeption eines dritten Typus, der sich zwischen dem lokalen und globalen Zugzwang positioniert (charakterisiert durch eine Dynamik, die sowohl offene als auch steuernde Komponenten vereint), erforderlich sei, um die Erfassung von unklaren Zugzwängen zu optimieren. Zusätzlich wurden alternative Analysezugänge und Methoden der Herangehensweise bezüglich des Gesamtdatenkorpus erläutert. In diesem Kontext erfolgte unter anderem die Anregung, Epistemisierungsprofile als ergänzendes Analyseinstrument zu integrieren, um eine tiefere Einsicht in die strukturellen Aspekte der untersuchten Unterrichtsgespräche zu gewähren.

Stephan Rogosch (Pädagogische Hochschule Weingarten): Storytelling in der Sekundarstufe (Vortrag)

Stephan Rogosch präsentierte in seinem Vortrag sein kürzlich begonnenes Dissertationsvorhaben, das sich dem Storytelling in der Sekundarstufe widmet, und beleuchtete zunächst die Herausforderungen des mündlichen Erzählens im schulischen Kontext, die primär aus der Diskrepanz zwischen der subjektiven Essenz narrativer Prozesse und dem institutionellen Bestreben nach Normativität und Bewertung resultieren. Zur Fundierung seines Forschungsprojekts bezieht sich der Vortragende auf die Theorie des Modelllernens nach Bandura (1976) und wählt ein qualitativ-exploratives Verfahren basierend auf der Grounded Theory als methodischen Ansatz.

Zunächst erläuterte Stephan Rogosch das seinem Projekt zugrunde liegende Forschungsdesign und gewährte sodann erste Einblicke in den Praxisteil seines Projekts. So hören Schüler*innen verschiedener Klassenstufen über einen Zeitraum

von zwei Monaten auf wöchentlicher Basis Geschichten einer professionellen Erzählerin und erhalten anschließend die Aufgabe, eigene Erzählungen mündlich vorzutragen. Folglich befinden sich die Schüler*innen zunächst in einer passiv-rezeptiven Rolle, bevor sie durch stimulierende Unterrichtsarrangements und Imitation dazu befähigt werden, bestehende Texte vor Publikum frei nachzuerzählen und daran anschließend eigene Erzählungen zu produzieren. Datengrundlage bilden Interviews, Fragebögen und Beobachtungen. Da bereits ein Fragebogen aufgrund der sprachlichen Fähigkeiten der Lerngruppe nicht erfolgreich war, liegt der Hauptfokus aktuell primär auf den Beobachtungen der Lernenden.

Der Vortragende präsentierte zudem erste Beobachtungen, die darauf hindeuten, dass Schüler*innen eine Präferenz für das freie Erzählen im Gegensatz zum Vorlesen aufweisen. Weiterhin wurden positive Auswirkungen in den Bereichen der Zuhörfähigkeit und des interkulturellen Austauschs beobachtet. Darüber hinaus wurde festgestellt, dass beim eigenständigen Erzählen von Geschichten eine verbesserte Reproduktionsfähigkeit der Inhalte zu verzeichnen ist.

Insbesondere die Differenzierung zwischen dem Vorlesen und dem freien Erzählen sowie dem Produzieren eigener Erzählungen, bei denen oftmals kreative Verknüpfungen zwischen von der Storytellerin erzählten Geschichten und den persönlichen Erlebnissen der Schüler*innen vorgenommen werden, um eine kohärente Erzählung zu etablieren, wurden vom Referenten als vielversprechende Ansätze für die weitere Forschung hervorgehoben.

Die abschließende Diskussion betonte die Notwendigkeit, die Forschungsfragen angesichts der thematischen Breite zu fokussieren. Zudem wurde die Eignung der Grounded Theory sowie die Potenziale eines alternativen Prä-Post-Designs im Rahmen des Dissertationsvorhabens diskutiert.

Evghenia Goltsev und Luca Gacs (Universität Koblenz): Prozess und die Strategien des Hörverstehens: Eine Studie zu bilingualen Jugendlichen (Vortrag)

Im Zuge der abschließenden Präsentation der Tagung stellten Evghenia Goltsev und Luca Gacs ihre Studie vor, die den Hörverstehensprozess von lebensweltlich mehrsprachigen Jugendlichen in den Blick nimmt, die mit den Sprachen Deutsch und Russisch aufgewachsen sind. Zu Beginn des Vortrags wurde ein Anschluss an den aktuellen Forschungsstand hergestellt und die terminologische Grundlage für die in der Untersuchung zentralen Konzepte des Hörprozesses und des Hörverstehens elaboriert. Das Hörverstehen wird hierbei als fundamentale Kompetenz für den Lernprozess postuliert.

Die vorgestellte Studie konzipiert das Hörverstehen als einen komplexen, mehrdimensionalen Prozess, der sich auf unterschiedliche linguistische Ebenen wie Laut-, Wort-, Syntax- und Textebene erstreckt. Ziele der Studie sind zum einen sowohl die Familien- als auch die Mehrheitssprache in den Fokus zu nehmen, zum anderen unterschiedliche Ebenen des Hörverstehens sowie die Hörverstehensstrategien zu untersuchen. Vor diesem Hintergrund wurden zwei Forschungsfragen des Projekts präsentiert: *Wie gestaltet sich der Hörprozess auf den unterschiedlichen Ebenen in beiden Sprachen? Gibt es Unterschiede im Einsatz von Hörstrategien zwischen den Sprachen?* An der Studie teilgenommen haben insgesamt n=110 bilinguale deutsch-russische Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren sowie eine

Kontrollgruppe von 30 monolingual deutschen Jugendlichen vergleichbaren Alters. Mit diesen Gruppen wurden diverse Tests durchgeführt, darunter sowohl eigens für die Studie entwickelte als auch etablierte Tests beider Sprachen, welche die Hörverstehenskompetenz auf den einzelnen Ebenen evaluierten. Zusätzlich kamen Fragebögen zur Hörstrategienutzung zum Einsatz.

Im Verlauf des Vortrags wurden exemplarisch einige der verwendeten Instrumente vorgestellt. Anschließend erfolgte die Präsentation erster vorläufiger Ergebnisse zum Hörverstehen im Sprachvergleich, wobei die ermittelten Mittelwerte signifikante Differenzen auf den verschiedenen Ebenen des Hörverstehens anzeigen. So zeigt sich, dass das Verständnis auf der Lautebene im Russischen ausgeprägter ist als im Deutschen, während auf den übrigen Ebenen das Verständnis im Deutschen dominiert. Im Deutschen wurden insbesondere auf der Wort- und Satzebene höhere Punktzahlen erreicht als im Russischen. Hinsichtlich der Anwendung von Hörstrategien lassen sich vorläufige Tendenzen erkennen, beispielsweise kann eine stärkere Neigung zum intensiveren Strategieeinsatz im Russischen bei geringerer Varianz im Vergleich zur deutschen Sprache identifiziert werden. Die Referierenden schlossen ihre Ausführungen mit einem Ausblick auf zukünftige Forschungsschritte, unter anderem die weiterführende Analyse der Strategiefragebögen sowie die Betrachtung der monolingual sozialisierten Gruppe im Vergleich zu der mehrsprachigen Gruppe.

In der anschließenden Diskussion wurde intensiv erörtert, inwieweit die ausgewählten Testinstrumente das Hörverstehen in seiner gesamten Komplexität valide abbilden lassen. Zudem erfolgte eine eingehende Diskussion über die Herausforderung der Rekrutierung von Studienteilnehmenden, wobei hervorgehoben wurde, dass beispielsweise Ministerien und Lehrkräfteverbände Kontakte zu potentiellen Teilnehmenden aus ihren Netzwerken zur Verfügung stellen könnten.

Abschlussrunde und Ausblick

Das zweitägige Jahrestreffen wurde mit einer gemeinsamen Abschlussrunde beschlossen, die Raum für die Besprechung organisatorischer Punkte sowie für die Reflexion und Evaluation des AG-Treffens bot. In diesem Zusammenhang wurde Judith Kreuz (Pädagogische Hochschule Zug) als Sprecherin der AG Mündlichkeit wiedergewählt. Sie wird das Amt für zwei weitere Jahre in Zusammenarbeit mit Felix Böhm (Universität Kassel), dessen Amtszeit noch ein weiteres Jahr andauert, bekleiden.

Anschließend informierten die AG-Sprecher*innen über die seit dem letzten Treffen im Januar 2023 umgesetzten Ziele: So werden die Tagungsbeiträge sowie die innerhalb der Vorträge präsentierten und aus den Diskussionen gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse in einem Tagungsbericht festgehalten, der anschließend publiziert und der Community zugänglich gemacht wird. Darüber hinaus wurde auf die Optimierung der AG-Administration hingewiesen (geteilte Ablageordner, (Neu-)Gestaltung der Homepage). Mit Blick auf die kommenden Treffen der Arbeitsgruppe wurde schließlich die Ausweitung des Tagungsprogramms, die mit einer Verlängerung der Tagungsdauer einherging, reflektiert und evaluiert. Die zunehmende Anzahl an qualitativ hochwertigen Beitragseinreichungen sowie ihre

thematische Vielfalt wurden hervorgehoben. Sie spiegeln die positiven Entwicklungen innerhalb des Arbeitsbereichs "Mündlichkeit" wieder, die durch die Ausweitung der Jahrestreffen weiter gefördert werden sollten.

Zum Schluss wurden die Teilnehmenden zum nächsten Jahrestreffen eingeladen, das vom 16. bis zum 18. Januar 2025 in der Evangelischen Tagungsstätte in Hofgeismar stattfinden wird. Außerdem wurde auf das diesjährige Symposium Deutschdidaktik (15. bis 18. September 2024, Universität Mainz) hingewiesen, auf dem auch Mitglieder der AG Mündlichkeit mit Sektionen und Beiträgen vertreten sein werden.

Ein großer Dank geht an die Tagungsteilnehmenden, insbesondere die Referent*innen, die mit ihren Projekten einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung und Weiterentwicklung der Mündlichkeitsdidaktik leisten. Ein Dank gebührt auch dem SDD, der das Treffen finanziell in Folge der streikverursachten Leistungsausfälle unterstützen konnte.

Literaturverzeichnis

- Bandura, Albert (1976): Lernen am Modell. Ansätze zu einer sozial-kognitiven Lerntheorie. Stuttgart: Klett.
- Goffman, Erving (1979): Footing. In: *Semiotica* 25(1-2), 1-29.
- Goodwin, Charles (2010): Constructing meaning through prosody in aphasia. In: Barth-Weingarten, Dagmar / Reber, Elisabeth / Selting, Margret (Hg.), *Prosody in interaction*. Amsterdam: John Benjamins Publishing, 373-394.
- Hausendorf, Heiko / Quasthoff, Uta M. (2005): *Sprachentwicklung und Interaktion. Eine linguistische Studie zum Erwerb von Diskursfähigkeiten*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung.
- Heller, Vivien / Morek, Miriam (2016): Gesprächsanalyse. Mikroanalytische Beschreibung sprachlicher Interaktion in Bildungs- und Lernzusammenhängen. In: Boelmann, Jan M. (Hg.), *Empirische Bildungsforschung in der Deutschdidaktik – Erhebungs- und Auswertungsverfahren*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 207-231.
- Hußmann, Stephan / Thiele, Jörg / Hinz, Renate / Prediger, Susanne / Ralle, Bernd (2013): Gegenstandsorientierte Unterrichtsdesigns entwickeln und erforschen - Fachdidaktische Entwicklungsforschung im Dortmunder Modell. In: Komorek, Michael / Prediger, Susanne (Hg.), *Der lange Weg zum Unterrichtsdesign: Zur Begründung und Umsetzung genuin fachdidaktischer Forschungs- und Entwicklungsprogramme*. Münster u.a.: Waxmann, 25-42.
- Kendrick, Robin H. / Paul Drew (2016): Recruitment: Offers, Requests, and the Organization of Assistance in Interaction. In: *Research on Language and Social Interaction* 49(1), 1-19.
- Mayring, Philipp (2019): Qualitative Content Analysis: Demarcation, Varieties, Developments. In: *Forum Qualitative Social Research* 20(3).
- Prediger, Susanne (2021): Von Unterrichtsforschung zu Design-Research auf Professionalisierungsebene: Diskursensible Gesprächsführung lernen. In: Quasthoff, Uta / Morek, Miriam / Heller, Vivien (Hg.), *Diskurserwerb in Familie, Peergroup und Unterricht: Passungen und Teilhabechancen*. Berlin: De Gruyter, 347-377.

- Ritter, Alexandra (2016): Bilderbuchgespräche. Gemeinsam Bilderbücher entdecken. In: Die Grundschulzeitschrift 298/299, 30-33.
- Sallat, Stephan / Spreer, Markus (2017): Pragmatische Störungen. In: Mayer, Andreas / Ulrich, Tanja (Hg.), Sprachtherapie mit Kindern. München: Ernst Reinhardt, 227-298.
- Sandoval, William (2014): Conjecture Mapping: An Approach to Systematic Educational Design Research. In: The Journal of the Learning Sciences 23(1), 18-36.
- Schmellentin, Claudia / Lindauer, Thomas (2020): Sprachbewusster Fachunterricht - Entwicklungsperspektiven für eine interdisziplinäre Fachdidaktik. In: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 42, 669-677.
- Wakke, Denise / Heller, Vivien (2022): Helping as a Concurrent Activity: How Students Engage in Small Groups While Pursuing Classroom Tasks. In: Frontiers in psychology 12, 784906, 1-20.

Denise Robbins / Nicole Wahl
Germanistik: Didaktik der deutschen Sprache und Literatur
Bergische Universität Wuppertal
42097 Wuppertal

robbins@uni-wuppertal.de
nwahl@uni-wuppertal.de

Veröffentlicht am 12.6.2024